

Die gesunde Lehre ist das Fundament

Denkanstoß

„Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht kennt, noch die Kraft Gottes.“ (Mt. 22,29)

Gerade in unserer heutigen Zeit ist es lebenswichtig für die Gemeinden, vor Irrtum bewahrt zu bleiben. Viele „Propheten“ erheben ihre mahnende Stimme – und oft gewinnt man den Eindruck, dass sie mehr Verwirrung stiften, als dass sie der Gemeinde des lebendigen Gottes nützen.

Die Sadduzäer hatten sich eine spitzfindige Fangfrage „zusammengebastelt“, mit der sie die Auferstehung widerlegen wollten. Aus unserer heutigen Sicht hört sie sich lächerlich an. Jesus stellt auf eindrucksvolle Weise klar, dass sie im Irrtum waren. Und zwar aus zwei Gründen: Sie kannten ihre Bibel nicht und sie kannten die Kraft Gottes nicht.

Um vor Fehlentwicklungen bewahrt zu bleiben, muss jede Vermittlung biblischer Lehre von diesen beiden Aspekten bestimmt werden. Es wäre schlimm, wenn unsere Predigten, Bibelstunden, Hauskreise sich nur mit „toter“ Lehre befassen würden. Richtigkeiten allein genügen nicht – fördern kein geistliches Leben, bauen nicht wirklich auf. Daran ist schon manche Versammlung zu Grunde gegangen.

Echte biblische Lehre kommt aus einer tiefen Kenntnis der inspirierten Schriften, aber auch aus der Erfahrung der Kraft Gottes, die Leben schafft und Leben verändert. Wir wollen deshalb immer neu mit der Kraft unseres auferstandenen und erhöhten Herrn rechnen, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. Und der in uns wohnt.

Dr. Gerd Goldman

Vom Wert der Predigt

S tell dir vor, du gehst in ein wunderschönes Lokal. Das Ambiente ist einladend, die Aussicht herrlich, das Personal empfängt dich aufmerksam, die Vorspeise ist herrlich... Voller Erwartung stellst du dich auf das Hauptgericht ein. Doch davon wirst du bitter enttäuscht. Es schmeckt überhaupt nicht. Wirst du dieses Lokal jemals wieder betreten, auch wenn Aussicht und Ambiente noch so sehr dazu einladen?

So ist das mit Gemeinden, die viel Phantasie und Zeit darauf verwenden, einen sehr schönen Rahmen zu schaffen. Aber auf der anderen Seite nur eine enttäuschende Predigt anbieten. Die Predigt ist und bleibt das Herzstück eines Gottesdienstes. Sie hat die Aufgabe, die Herzen der Zuhörer mit dem Wort Gottes zu erreichen, Veränderung zu bewirken, das Vertrauen auf Gott und das Wissen um die biblischen Aussagen zu stärken.

Systematisches Lehren

Das oft zitierte Abschlussstatement der 3. Internationalen Brüderkonferenz über Mission (IBCM3) in Rumänien stellt heraus, dass heute die Weitergabe von „gesunder Lehre“ für Brüdergemeinden weltweit eine wichtige Herausforderung ist. Im Grunde braucht jede Gemeinde ein wohlgedachtes Konzept, wie sie die Lehre in strukturierter Form weitergibt.

Ohne systematische Lehre entsteht kein Glaube, keine Orientierung, keine Kraft in den praktischen Problemen des Lebens – mit anderen Worten: kein Wachstum. Die Lehre will das Herz als Entscheidungsinstanz des Menschen erreichen

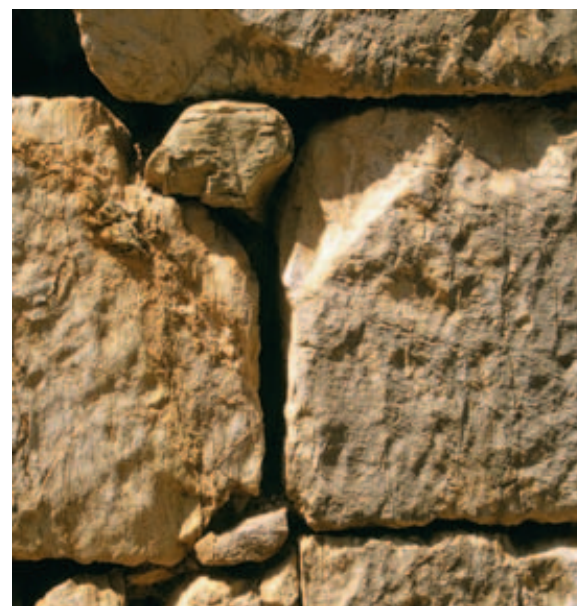
und „zum Brennen“ bringen (Lukas 24,32). An diesem Beispiel der Emmaus-Jünger erkennen wir, wie biblische Lehre begeistern und motivieren kann, wenn sie auf eine gute Weise dargeboten wird.

Echtes Lehren hat ein konkretes Ziel, ist strukturiert, systematisch und sinnvollerweise Teil eines Programms, wie z. B. damals in der Schule des Tyrannus (Apostelgeschichte 19,9). Biblische Beispiele sind der Römer- und der Hebräerbrief, die ein Lehrziel in systematischer Weise verfolgen, aber auch auf Fragen und Probleme eingehen. Lehre hat mit harter Arbeit und Disziplin (auch der Formulierungen!) zu tun. Oberflächlichkeit vertut die Gelegenheiten und verunehrt den Herrn.

Notwendigkeit eines Lehrkonzepts

Eine Gemeinde bietet die Lehre in verschiedenen Veranstaltungen an: Predigt, Bibelstunde, Hauskreise, Seminare, Kurse... Alles zusammen muss ein ausgewogenes Ganzes ergeben, das die Bedürfnisse nach Lehre befriedigt, ohne dass die anderen Aufgaben, wie Anregungen zum praktischen geistlichen Leben, seelsorgerliche oder evangelistische Aspekte, in den Hintergrund gedrängt werden. In der Gestaltung unseres Konzeptes gibt uns die Bibel große Freiheit. Sie schreibt nämlich keine Formen fest, sondern hat das Ziel einer systematischen biblischen Belehrung im Auge. Deshalb wird sich unser Konzept nach den konkreten Bedürfnissen der Christen vor Ort richten müssen.

Da kommt z.B. eine neue Generation von gebildeteren Leuten,



die gerne diskutiert. Gewinnen wird sie die Gemeinde, die Raum zu offenem Gespräch bietet. Hauskreise sind dazu weit besser geeignet als eine „große“ Bibelstunde.

Wenn wir neue Formen wählen, müssen wir das Ziel der systematischen Belehrung möglichst vieler mindestens genauso gut erreichen wie mit den alten. Wenn allerdings eine Bibelstunde nur noch einen kleinen Bruchteil der Gemeinde begeistert, dann muss diese Form deutlich hinterfragt werden. Die Tradition allein führt dann an den biblischen Zielen vorbei, auch wenn wir noch so viel Druck machen, um den Besuch zu steigern.

Praktische Beispiele

Ich habe Gemeinden kennen gelernt, bei denen die Predigt am Sonntag das Zentrum der Belehrung ist. Auslegungspredigten aus fortlaufenden Texten (im Grenzfall durch die ganze Bibel) bestimmen die systematische Lehre. Die seelsorgerliche Übersetzung ins praktische Leben geschieht während der Woche, möglicherweise sogar anhand der Texte der Sonntagspredigten.

In unseren Gemeinden ist die Auswahl des Themas oder des Textes der Predigt in der Regel dem Bruder überlassen, der die Predigt hält. Die reine Lehrpredigt ist selten, normalerweise werden Ausführungen mit stark seelsorgerlich-praktischer und evangelis-

tischer Komponente erwartet. Dabei sind die Predigten oft gut geeignet, um das Vertrauen auf Gott, eine Korrektur des Lebens und Ermutigung für den Alltag mitzunehmen.

Dieser Ansatz ist sehr gut, wenn die systematische Lehre dann während der Woche vermittelt wird. Dazu gehören neben einer systematischen Auswahl des „Stoffes“ ein hohes Engagement der Lehrer der Bibelstunden oder der Leiter der Hauskreise und die Teilnahme eines ausreichenden Anteils von Gemeindegliedern an den Veranstaltungen. Besonders eine gute Vorbereitung und eine motivierende Vermittlung der Inhalte sind von großer Bedeutung. Schließlich geben wir ja das Wort des allmächtigen Gottes weiter!

Gemeinde braucht Nachwuchs an Lehrern

Wenn die Lehre verarmt, verarmt die ganze Gemeinde. Das dürfen vor allem wir als Brüdergemeinden nicht zulassen, weil wir ja unseren Nachwuchs an Lehrern selbst ausbilden müssen. Deshalb müssen wir Brüder mit Lehrgaben schon in jungen Jahren gezielt fördern, damit sie rechtzeitig im Predigtamt tätig werden. In unserer Gemeinde in Krefeld kommen z. B. seit mehr als zehn Jahren an einem Sonntag im Monat ausschließlich Brüder zu Wort, die noch jung und wenig erfahren sind. Dabei besteht auch die Möglichkeit zum Feed-back durch erfahrene Lehrer.

Gerd Goldman





Das Interview:

Heute mit Prof. Helge Stadelmann

Prof. Helge Stadelmann (53), Rektor der Freien Theologischen Akademie (FTA) Gießen, verheiratet, vier Kinder



1. Können Sie sich noch an ihre erste Predigt erinnern?

Ich war vielleicht 17 Jahre alt. Mein Vater sollte am Abend in einer Hausversammlung predigen, erkrankte aber. Am frühen Nachmittag sollte ich einen Ersatzprediger finden. Alle sagten ab, aber jeder meinte: „Predige du doch!“ Als ich am Versammlungsort anrief und vorschlug, einen Gebetsabend zu machen, hörte ich wieder: „Du sprichst doch auch vor Jugendlichen. Komm du doch!“ So bereitete ich meine erste Predigt über Römer 8,31ff vor. An diesem Abend brachte ein älterer Besucher sein Leben mit Gott in Ordnung.

2. Wie kommen Sie auf Ihre Themen für Predigten?

Am liebsten predige ich fortlaufend durch biblische Bücher. Ich berücksichtige aber auch den aktuellen geistlichen Bedarf der Gemeinde. Und ich halte es für richtig, besondere Festtage im Jahr thematisch zu berücksichtigen.

3. Gibt es Themen, die unabhängig von der jeweiligen Gemeindesituation immer

wieder vorkommen sollten?

Unser Auftrag ist, „den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen“ (Apostelgeschichte 20,27). Wer predigt, sollte sich also fragen, welche Teile des Ratschlusses Gottes länger nicht gepredigt wurden. Dazu kann man ganze Predigtreihen machen, die die Gemeinde gezielt weiter bringen.

4. Sollen Gemeinden ein Themenkonzept aufstellen?

Die Verkündiger einer Gemeinde sollten sich zusammensetzen und unter Gebet einen Jahresplan mit biblischen Themen und den dazu gehörenden Predigttexten erarbeiten. Einschübe und Änderungen sind immer möglich. Ich halte aber nichts davon, wenn es in der Verkündigung einer Gemeinde

keine Linie gibt.

5. Gibt es Möglichkeiten, die Predigt mit anderen Angeboten zu verknüpfen?

Ja, wir haben es in unserer Gemeinde teilweise so gemacht, dass z.B. sechs Wochen lang zu einem bestimmten biblischen Thema gepredigt wurde. Dazu wurde Material für Kinder-, Jugend-, Frauen- und Hauskreise erarbeitet, um das Thema der Woche zu vertiefen. Wir haben das drei Jahre lang durch alle wesentlichen Themen der biblischen Lehre durchgeführt. Es hat der Gemeinde gut getan.

6. Gibt es Möglichkeiten, als Gemeinde einem (jungen) Prediger Hilfen an die Hand zu geben?

Erstens könnte ein Buch nützlich sein. Gerade erscheint mein Buch 'Evangelikale Predigtlehre' im Brockhaus Verlag. Zweitens rate ich, dass junge Prediger Kassetten- oder Videoaufnahmen ihrer Predigten machen und sie allein oder mit einem Mentor ansehen. Drittens scheint mir eine Vereinbarung eines regelmäßigen offenen Feedbacks durch einen erfahrenen Mentor nützlich - besser noch als ein ganzer Predigtbesprechungskreis. Und viertens sollte jeder Prediger ein offenes Ohr für Verbesserungsvorschläge und freundliche Rückmeldungen von allen Seiten haben. Eine ganz wichtige Hilfe scheint mir aber, junge Prediger immer wieder daran zu erinnern, dass sie ihre Gemeinde und jeden einzelnen ebenso lieben sollen wie sie Gottes Wort und das Predigen lieben (1. Korinther 13!).

7. Wie definieren Sie Predigt im Unterschied zu einem Vortrag mit christlichem Thema?

Ein Vortrag folgt der Logik des Vortragenden. Eine Predigt bindet sich strikt an das göttliche Wort, legt dieses autoritativ und motivierend aus und wendet es konkret auf die Lebenssituation der Hörer an mit dem Gebet, dass Gottes Geist dieses Wort den Hörern zu Herzen gehen lässt und Glauben und Gehorsam wirkt.

8. Wie lässt sich ein Lehrkonzept mit dem Wunsch vereinbaren, im Gottesdienst zu evangelisieren?

Gottesdienst ist neutestamentlich gesehen in erster Linie das Zusammenkommen der glaubenden Gemeinde. Von daher steht Lehre und Erweckung der Gläubigen im Vordergrund. Nach 1. Korinther 14 ist für das, was im Gottesdienst geschieht, aber auch die Verständlichkeit für Außenstehende ein Kriterium. Insofern sollte 'besuchersensitiv' gesprochen werden. Es spricht auch nichts gegen regelmäßige Gottesdienste, zu denen viele Außenstehende eingeladen werden. Dann wird das Evangelium besonders einfach und aktuell gelehrt und es kommt in der ganzen Gottesdienstgestaltung zum Ausdruck, womit Christen beschenkt sind.

9. Wie schafft es ein Prediger, die gesetzte Zeit einzuhalten?

Natürlich hilft die Uhr: auf dem Pult und in Blickrichtung hinten im Saal. Zweitens hilft es, auf dem Predigtkonzept bei jedem Gliederungspunkt eine Uhr zu zeichnen, die zeigt, wie spät es jetzt sein darf. Drittens kann man eine Person des Vertrauens aus der ersten Reihe bitten, einem ein diskretes Zeichen zu geben, wann man 'landen' sollte.

Christof Hüls



Reingeschaut:

Geht an die Halsschlagader!

Diesen Tipp bekamen wir (Teilnehmer eines christlichen Trainingsprogramms in Kalifornien) während des Unterrichts über Predigtlehre von Jean Gibson. Er meinte damit, dass unsere Predigten Herz und Gewissen erreichen sollten. Natürlich können wir durch rhetorische Techniken nicht die Wirkung des Heiligen Geistes ersetzen. Sehr wohl aber können wir durch konstruktive Kritik von anderen unsere Predigten verbessern.

Wir lernten, anhand eines Beurteilungsbogens Predigten zu beurteilen. Dadurch waren wir gezwungen, genau hinzuhören und hinzuschauen. Diese Übungen halfen uns, zu sehen, worauf es wirklich ankommt.

Waren die ersten Sätze so interessant, dass der Verkündiger die Aufmerksamkeit der Zuhörer hatte? Gelang es dem Bruder, durch wirksamen Augenkontakt eine Beziehung zu den Geschwistern aufzubauen? War die Predigt klar gegliedert, damit jeder gut folgen konnte? Wurde die Schrift gut erklärt und illustriert? Konnte man erkennen, dass der Predigende selbst vom Wort Gottes angesprochen war? Enthielt die Predigt praktische Anwendungen? War der Schluss der Predigt herausfordernd? Ging sie wirklich „an die Halsschlagader?“

Solche und noch viele andere Fragen bewegten wir. Übereinstimmend sagten wir (die sieben Schüler des Trainingsprogramms) am Ende des Unterrichts, dass er sehr Gewinn bringend war.

Als ich nach einem Jahr wieder zurück in meine Heimatgemeinde kam, waren meine Mitbrüder sehr motiviert, von dem zu profitieren, was ich gelernt hatte. Einige Jahre lang benutzten wir den Beurteilungsbogen, um einander zu helfen, den Predigt-dienst besser zu tun. Durch Gottes Gnade und durch viel Mühe haben unsere Predigten an Qualität wirklich gewonnen. Die Geschwister wissen das übrigens auch durchaus zu schätzen. Schließlich wollen wir unserem Herrn Jesus unser Bestes geben.

Wolfgang Seit, Bad Kissingen

Praktisch erlebt: Beurteilungsbögen

Das wertvolle Mittel lernte ich auf sehr negative Weise kennen. Damals war ich selbst gepackt von der Brisanz dessen, was ich weitergeben wollte. Wie enttäuschend war es für mich, zu entdecken, dass meine Beurteiler anscheinend nur auf meine Fehler achteten! Kein einziger von ihnen nahm meine Predigt zum Anlass, mehr Zeit mit dem Herrn Jesus zu verbringen - was eigentlich mein großes Anliegen war! Erst als ich bemerkte, dass inhaltlich gute Predigten schlecht ankamen durch einen schlechten Vortragstil, andere aber eine große Wirkung hatten durch eine packende Darbietung, begann ich umzudenken. Mein Anliegen ist ja, dass das, was Gott durch mich sagen möchte, einen tiefen Eindruck bei meinen Zuhörern hinterlässt. Wenn ein Zusammenhang besteht zwischen meinem Vortragstil und der Wirkung, die das gepredigte Wort auf den Zuhörer hat, dann will ich mit Fleiß daran arbeiten!

Die Beurteilungsbögen waren mir eine Hilfe zum Predigen, weil sie mir konkrete Einzelheiten zeigten, wie ich meine Vorträge verbessern konnte. Eine wesentliche Hilfe waren mir auch die „Manöverkritiken“ der Brüder. Ich kann mich an eine Zeit erinnern, in der bei jedem Ältestentreffen die letzte Predigt analysiert wurde. Wir unterhielten uns über weit mehr als über die lehrmäßige Richtigkeit oder die Relevanz des Themas. Es war uns ein gemeinsames Anliegen, das Wort Gottes nicht nur verständlich, sondern lebendig und motivierend zu predigen.

Gerhard Schneider, Bad Kissingen

Einen Vorschlag, wie ein Beurteilungsbogen aussehen kann, stellen wir online bereit im Internet unter: www.bruedergemeinde.de (Rubrik Wachstum)

Buchempfehlungen

Um segensreich im Dienst der Verkündigung zu stehen, ist nicht nur eine gute Kenntnis der Heiligen Schrift notwendig. Grundsätzlich ist eine Begabung zur Verkündigung Voraussetzung. Aber auch diese wird nicht viel nützen, wenn sie nicht gepflegt und entfaltet wird. Bei eben dieser Entfaltung der geistlichen Gabe in der Lehre ist ein fortwährendes Überprüfen der eigenen Verkündigung so wie das eigene Belehrtwerden sehr wichtig. Natürlich kann das geschehen, indem ich ein Feed-back auf meine Verkündigung aus der Gemeinde höre. Noch viel besser aber ist es, von erfahrenen Verkündigern belehrt zu werden. Aus diesem Grund möchte ich vier Bücher vorstellen, die genau diese Aufgabe wahrnehmen.

ROBINSON Haddon W. 1992. Wasser auf dürres Land. Biblisch Predigen. Dillenburg: CVG

Dieses Buch ist vor allem für Einsteiger hilfreich. Schritt für Schritt wird mit dem Leser eine Predigt aufgebaut. Robinson führt seine Leser auf eine einfache Weise zur auslegenden Predigt. Er stellt einen guten Leitfaden vor, um Predigten eine klare Struktur zu geben und ein klares, am Bibeltext orientiertes Ziel zu formulieren.

KLIPPERT Wolfgang. 1995. Vom Text zur Predigt. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus

Klippert verfolgt ein ähnliches Ziel wie Robinson. Allerdings ist dieses Buch in den Grundlagen der Schriftauslegung wie auch in der Erarbeitung der Texte wesentlich ausführlicher. So kann nicht nur der Anfänger, sondern gerade auch der fortgeschrittene Verkündiger viele Informationen aus diesem Buch entnehmen, die ihm helfen, in seiner Schriftauslegung genauer zu werden. Es ist so ausführlich, dass es jederzeit als Selbstprüfung für die eigene Arbeit am Text und in der Verkündigung verwendet werden kann. Wer es immer wieder zur Hand nimmt, wird zum gründlichen Arbeiten am Text und zur gründlichen Vorbereitung an der Darbietung zurückgeführt.

BRAGA James. 1981. Effektive Predigtvorbereitung. Asslar: ICI

Braga ergänzt die beiden bisher vorgestellten Bücher durch sehr viel praktische Anwendung in der Gliederung der Texte. In diesem Buch geht es nicht in erster Linie um die Arbeit am Text (Exegese), sondern um ein in die heutige Zeit übertragenes Wiedergeben der Gedanken der Bibel (Homiletik). Der Leser kann also lernen, wie seine Erkenntnis aus dem Wort Gottes für den Zuhörer verständlich formuliert werden kann.

EICKHOFF Klaus. 1998. Die Predigt beurteilen. Gemeinde denkt mit. Wuppertal: R. Brockhaus

Die bisher vorgestellten Bücher sprechen überwiegend über die Technik der Predigtvorbereitung und Predigt-darbietung. Eickhoff greift stärker die grundsätzliche Frage der Kommunikation mit der Gemeinde in der Verkündigung auf. Der Leser lernt sich damit auseinander zu setzen, was durch seine Wortwahl und durch seine Verkündigungsart beim Zuhörer ankommt. Denn der Verkündiger lernt, wie er mit der Gemeinde vom Monolog der Predigt in den Dialog des Glaubensgesprächs kommen kann und welche Wirkung das Menschen- und Gottesbild des Verkündigers auf die Zuhörer hat.

René Schäfer